Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Umgebung der Residenzstadt Karlsruhe

Naeher, Julius

Karlsruhe, 1884

f. Leopoldshafen, Eggenstein, Welsch- und Deutschneureuth

urn:nbn:de:bsz:31-32166

Visual Library

Staffort kann man leicht nach Untergrombach zur Station gelangen, oder wenn man einen Wagen hat, so nimmt man am besten den Rückweg über die Orte Blankenloch (Büchig bleibt linker Hand der Straße in einer Entfernung von 10 Minuten liegen), Hagsfeld und Rintheim nach Karlsruhe. Letztere Orte bieten dem Forscher nichts besonderes. Blankenloch und Rintheim haben schöne neuere Dorfkirchen, in ersterem erfreut uns ferner die schöne breite Ortstraße mit dem steineingefaßten Bächlein in der Mitte. Überall Reinlichkeit, Sauberkeit, Ordnung und Wohlhabenheit, welche ihren Hauptgrund in dem Verdienst hat, das die große Residenzstadt Karlsruhe ihrer ganzen Umgebung angedeihen läßt. Blankenloch hat 1589, Hagsfeld 1209, Rintheim 1211 Einwohner.

f. Ein Blick auf die Karte zeigt, wie reich das beiderseitige Rheinhochgestade an Niederlassungen ist, die alle auf den schon oben beschriebenen Landzungen desselben liegen. Das Wasser trieb die ersten Ansiedler bis zum äußersten Rande des hohen Geländes, das wie oben bemerkt, oft genug von den Fluten des Rheines gefährdet wurde. Von den in der Umgebung Karlsruhe's befindlichen Rheinorten dieser Art haben wir bereits Daxlanden, Knielingen und jenseits des Rheines das berühmte Jockgrim kennen gelernt.

Aber auch das Hochgestade diesseits abwärts bis Leopoldshafen, wohin man jetzt mit der Bahn in einer halben Stunde gelangen kann, wollen wir in den Bereich unserer Ausflüge einschließen. Die Orte sowohl, welche man von hier bis Knielingen berührt, als auch der herrliche Fernblick auf das Vogesen- und Hardgebirge einerseits, dann andererseits auf das Schwarzwaldgebirge bei Baden und Ettlingen, bieten dem Besucher dieser Gegend Stoff zur Belehrung und Unterhaltung.

Leopoldshafen, früher Schröck, liegt auf einer der vorgeschobensten Landzungen des Hochgestades, dem ähnlich liegenden bairischen Orte Leimersheim gegenüber, so daß hier schon in den frühesten Zeiten eine besuchte Rheinfähre war. Auch nach dem korrigierten Rheinlaufe erhielt sich ein tiefer Gießen als Verbindungskanal zwischen demselben und der Niederung zunächst des Ortes, und die Regierung versäumte nicht, diesen Umstand zu benützen und einen Hafen zum Umladen der Rheinschiffe hier anzulegen. Dies geschah im Jahre 1833 und zu Ehren des Großherzogs Leopold wurde sodann der Ort und der Hafen nach ihm benannt. Es begann eine Blütezeit für das neue Leopoldshafen, als auch die Dampfschiffe von Mannheim ab hier hielten und die Passagiere von da mit den Postchaisen und Privatwagen nach Karlsruhe und Baden weiter befördert wurden. Aber schon anfangs der 40er Jahre übernahm die neu gebaute Eisenbahn diesen Verkehr und Leopoldshafen verlor dadurch seine Bedeutung für den Personenverkehr. Indessen wendete die Regierung dem immer noch für den Massentransport wichtigen Hafen die nötige Sorgfalt zu, und der Ort selbst erhob sich 1852 zu einer eigenen Kirchengemeinde und erhielt eine Kirche mit Schulhaus. Den Übergang über den korrigierten Rhein vermittelt eine sog. fliegende Fähre und die Straße zu derselben als Ende der Straße von Jöhlingen über Weingarten und Blankenloch durch den Park ist seit 10 Jahren in den Landstraßenverband aufgenommen. In den 50er Jahren hatte der jetzige Oberbürgermeister der Residenzstadt, Herr Lauter, den genialen Plan, Karlsruhe durch einen Schifffahrtskanal mit Leopoldhafen zu verbinden, und es ist wirklich sehr zu bedauern, daß derselbe in jener für diese Bauanlagen so günstigen Zeit nicht zur Ausführung kam.

Von Leopoldshafen der Landstraße folgend sind wir in einer halben Stunde in Eggenstein, einem sehr wohlhabenden Orte mit 1755 Einwohnern. Von Interesse ist hier ein Besuch in der Kirche, deren Bau nach dem im Schlußstein des Kreuzgewölbes am

Haupteingang befindlichen Schilde (Baden-Sponheim'scher) in die Zeit des Markgrafen Christof I. fällt. Vor der Kirche steht der Grabstein des im vorigen Jahrhundert hier verstorbenen Pfarrers Waag, und im Chor derselben an der Seite ein Epitaph mit der Inschrift, daß hier Wendelin Schütz, gewesener 52jähriger Pfarrer der Gemeinde Eggenstein und Schröck ꝛc., seines Alters 76 Jahre, und an demselben Tage seine Gemahlin Anna Maria geb. Rütter, 62 Jahre alt, starb, und beide hier begraben wurden. Am Eingang in die Kirche ist noch die interessante Grabsteinplatte des Gottesauer Benedictiners Johannes Welter vom Jahre 1538 bemerkenswert. Die Grabschrift lautet:

Anno Domini, 1538 obiit Pater Johannes Welter ex Gottsauw, plebanus huius ecclesie, cujus anima requiescat in pace. Amen.

Eggenstein pflegt wie Knielingen immer noch die Pferdezucht; besonders wichtig sind aber hier die beiden großen Ziegeleien von Baier in Karlsruhe und Schnürer von hier mit 2 kleineren Brennereien von Neck. Von Eggenstein führt längs des alten Rheinlaufes ein Weg an den korrigierten Rhein und zu den dort stehenden berühmten sog. Bellen, eine Art kanadischer Pappeln, deren Größe und ausgebreitete Kronen, sowie auch die in den 50er Jahren von Oberingenieur Keller mit Gartenanlagen geschmückte Umgebung manchen Naturfreund zum Besuche anzog. Jetzt ist diese idyllische Beigabe der Örtlichkeit verschwunden und man hört wenig mehr von dorthin veranstalteten Ausflügen.

Eine halbe Stunde von Eggenstein entfernt liegen die miteinander zusammenhängenden Orte Deutsch- und Welschneureuth mit 1725 und 1182 Einwohnern. Auf dem Wege dahin gewährt uns der Anblick oder die Fernsicht auf das Hardgebirge einen großen Genuß. Da wir hier dem Rheine bedeutend näher gerückt sind, als auf dem Durlacher Turmberg, so lassen sich auch die Bergkuppen mit ihren Felserhebungen und Burgen in ihren Umrissen genauer unterscheiden. Wir erfahren aber auch auf diesem Wege, nämlich von Leopoldshafen bis Knielingen, die durch die Verschiedenheit des Sehwinkels bedingten Veränderungen des Anblickes der einzelnen Höhen. Während z. B. die Madenburg von Eggenstein aus scharf mit ihrer breiten Kuppe vom Horizont (links des höheren Rehberges) absteht, ist sie von Knielingen aus schon vollständig durch denselben gedeckt; umgekehrt ist es mit dem Trifels, der erst hinter Welschneureuth ganz deutlich mit seinem gegen Süden schroff abfallenden oben ebenen Felsklotz, auf dem der Turm steht, erscheint.

Deutsch- und Welschneureuth sind zusammen eine halbe Sunde lang, wir passieren eine breite Straße mit meist einstöckigen, teils in Stein, teils in Riegelwerk gebauten Häusern, vor denselben kleine Gärtchen. Die Kirche des ersteren Ortes stammt noch aus der gothischen Zeit, während die Kirche in Welschneureuth in dem vorigen Jahrhundert erbaut wurde. Auf dem Baldachin der Kanzel steht ein französischer Spruch, der an die Entstehung des Ortes durch die Emigrirten erinnert. Er heißt:

Bien heureux sont ceux, qui oyent (von ouïr) la parole de Dieu et la gardent. Luc. XI.

Die Kirche wurde 1751 erbaut, die Gründung des Ortes aber fällt mit der von Friedrichsthal zusammen in das Jahr 1699, als Markgraf Friedrich Magnus auf ein Empfehlungsschreiben des Königs Wilhelm von England hin den franz. Flüchtlingen gestattete, sich hier niederzulassen. Ehe die für Welschneureuth bestimmte Abteilung derselben den Ort beziehen konnte, waren sie in Mühlburg und Knielingen untergebracht, wo sie im ersteren Ort 1699 zum ersten Male im Hause des damaligen badischen Obersten von Gagern Gottesdienst in französischer Sprache hielten. Mit Hilfe von Kollekten,

namentlich aus der welschen Schweiz, welche auch ihre Geistlichen besorgte, bekamen sie die Mittel zur Erbauung einer eigenen Kirche und eines Schulhauses. Die französischen Familiennamen Herlan, Boeuf, March (schreibt jetzt Marsch), Renaud, Durand, Crocoll, Bavier, Clour, Gros, Dürenne ꝛc. haben sich bis heute noch erhalten. Welschneureuth ist auch bekannt durch die sog. Hardstiftung, in welcher jetzt 79 Kinder, 45 Knaben und 34 Mädchen eine gute Pflege und Erziehung genießen. Im Jahre 1851 wurde dieses evangelische Rettungshaus für verwahrloste Kinder eingeweiht. Die erste Anregung hiezu fällt schon in die 30er Jahre und als erste Mitglieder der zu gründenden Anstalt finden wir die namhaftesten damaligen Geistlichen und edle Private aufgeführt. Reiche Gaben, namentlich von Seiten des hohen Fürstenhauses haben es ermöglicht, dieses Werk der rettenden Menschenliebe auf den jetzigen segensreichen Stand zu bringen.

Von der Hardstiftung ist man bequem in einer halben Stunde in Knielingen und in $^3/_4$ Stunden der Landstraße folgend in Mühlburg. Auch kann man von Welschneureuth aus einen direkten Weg nach Karlsruhe durch die sog. Welschneureuther Allee, die in der Nähe des Linkenheimer Thores in die Eggensteiner Landstraße einmündet, einschlagen. (Weglänge 5 klm).

g. Die oberen Harddörfer.

Zu den lohnenden Ausflügen von Karlsruhe aus gehört der Besuch von Muggensturm und dessen Umgebung. Von dieser Eisenbahnstation aus kann man den Weg nach Oberweier, oder nach Freiolsheim und Moosbronn, oder nach Rothenfels, sei es auf der Landstraße über Bischweier, sei es über Niederweier, Oberweier und Winkel, über die Vorberge des Eichelberges, oder auch an der Margarethakapelle und dem berühmten Bildstocke von 1849 vorüber nach Kuppenheim und der Favorite einschlagen, vorausgesetzt, daß man Muggensturm zum Stützpunkte der Excursion gewählt hat. Das Dorf selbst bietet dem Geschichtsfreunde und Altertumsforscher einige sehenswerte Punkte und interessante Gegenstände, z. B. den Platz, wo die seit 1424 gänzlich zerstörte Rohrburg stand, welche in den Schleglerkriegen sowie am Ende des Mittelalters in der badischen Geschichte und in der der Grafen von Eberstein eine Rolle gespielt hat. Ferner die St. Margarethakapelle etwa 10 Minuten vom Dorfe entfernt. Dieses Gotteshaus ist die alte Pfarrkirche des eingegangenen Dorfes Eichelbach. Ehedem war es eine Wallfahrtskirche. Der Turm, welcher den quadratischen Chorabschluß bildet, ist von dem Abte zu Herrenalb um 1315 gebaut. Wegen des merkwürdigen Schnitzaltares aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts (leider sehr schlecht renoviert), versäume man nicht, sich die Kapelle öffnen zu lassen. Unweit derselben an der Landstraße nach Kuppenheim steht der berühmte Bildstock, welchen 1849 der Großherzog Leopold von Baden errichten ließ. Derselbe ist von Johann Belzer (gestorben 1868) nach den Angaben des Großherzogs Leopold angefertigt worden. In der Rückwand des Bildhäuschens, d. i. in der Nische, ist, aus feinem rotem Sandsteine ausgehauen, der Karl-Friedrich-Militär-Verdienstorden eingelassen. Sonst ist das Werk ein gewöhnlicher gothischer Bildstock. Zum Verständnisse des Reliefes, das eine Ordensdekoration darstellt, ist aber ein Commentar notwendig. An derselben Stelle, wo dieser Bildstock sich befindet, stand ein älterer, der im 18. Jahrhundert von einem Bauersmanne in Muggensturm gestiftet worden war. Beim Gefechte an der Murg am 29. Juni (Peter- und Paulstage) 1849 hatte der damalige